Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 63. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 14. (27.) August 1912.

Am 11. August d. J. früh entschlief im Herrn die hochbetagte Witwe

Helena Thießen, geb. Epp

in Jekaterinoslaw, die ehrw. **Mutter des Herausgebers** des „Botschafter".

Die **Begräbnisfeier** fand Dienstag, den **14** August, statt.

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." Ps. 23, 1.

Die Redaktion des „Botschafter".

In der Nikolaipoler Zentarlschule

(П. о. Николаиполь, Ек. губ.)

finden die Aufnahmeprüfungen den 30. August statt. Der Unterricht beginnt den 31. August. — Es soll mit dem neuen Schuljahr Algebra und Französisch eingeführt werden. — Bei der Schule ist ein Internat.

Anmeldungen für's Internat nehmen entgegen der Hausvater A. P. Isaak und der leit. Lehrer Heinr. Jak. Andres.
atp 5-1

Kitschkas Krankenhaus „Salus"

— — mit ständigen Betten. — —

Krankenempfang durch Spezialisten:

Augenkranke — Dr. med. **A. J. von Poppen.**
Assistent an der Augenklinik der Militär-Medizinischen Akademie.

Innere und Frauenkrankheiten Dr. **J. A. Liebermann.**
Gewes. Assistent des Professors von Herff.

Elektrotheraphie, Vibrationsmassage: Zistoskopie, Tuberkulinbehandlung der Lungen-Tuberkulose Im Krankenhause werden alle chirurgischen Operationen ausgeführt. Ansteckende Kranke finden keine Aufnahme im Krankenhause.

Sprechstunden der Aerzte von 9—12 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm.
Bahnstation: Кичкасъ, Post: Кичкасъ, Екат. г., д. Мартенса, надъ аптекой.
Telegrammadresse: Кичкасъ Салюсъ. jok 7

apg 8-6

Bekanntmachung.

Zu Beginn des Schuljahres 1912/13 wird in Berdjansk die

7-klassige Kommerzschule A. E. Dawydowa

mit gemeinsamem Unterricht für Knaben und Mädchen eröffnet. Schüler werden aufgenommen in die Vorbereitungs-, 1. und 2. Klasse.

Das Schulgeld beträgt in der Vorbereitungsklasse — 80 Rbl., in der 1. Klasse — 100 Rbl., in der 2. Klasse 120 Rbl. — Beim Eintreten ist einmalig 100 Rbl. Eintrittsgeld zu zahlen. Für unbemittelte Personen kann das Eintrittsgeld von dem Wirtschafts-Komitee verringert werden.

Die Aufnahmeexamina beginnen am 25. August; Bittschriften werden zeitweilig in der Kanzlei der Schule im Hause Lewin, Wosnessenskaja-Straße angenommen.

Direktor M. Jaworskij.

Bekanntmachung.

Den 24 u. 25. August finden die Aufnahmeprüfungen für die 1. u. 2. Klasse der

Zentralschule zu Pawlowka,

Post Chortiza, Jekaterin. Gouvern. statt.

Nachkommende Schüler finden auch im Laufe des Septembers nach Aufnahme.

aia 2-1 Die Verwaltung.

Die Chortitzer Mädchenschule

macht hiemit bekannt, daß die Aufnahmeprüfungen zum Schuljahr 1912/13 den 18. August stattfinden werden.

Beginn des regelmäßigen Unterrichts den 20. August.

Das Lehrerkollegium. apa 4-4

Der **Unterricht in unserer Schule** beginnt am 27. August. Es werden am 25. August Schüler

(Knaben und Mädchen)

in die Vorbereitungs-, erste und zweite Klasse aufgenommen.

Anmeldungen sind zu richten: ст. Иртышъ (Омскъ-Постъ) Сиб. ж.-д. почт. ящикъ № 14 **Я. М. Гиберту.** ajo3-3

An der Chortitzer Mädchenschule

soll mit Beginn des Schuljahres 1912/13 eine vorläufig einjährige

pädagogische Klasse

für Schülerinnen aller deutschen Mädchenschulen Rußlands eröffnet werden, welche die Absicht haben, sich dem Lehrerinnenberuf zu widmen und eine spezielle Vorbereitung für denselben suchen. Zum Eintritt in die pädagogische Klasse berechtigt ein Zeugnis über Beendigung einer vierklassigen Mädchenschule, das dem Kursus der 4 ersten Klassen der staatlichen Mädchengymnasien entspricht, oder ein entsprechendes Examen beim Eintritt.

Unterrichten wird in der Klasse im nächsten Jahre das Lehrerpersonal der Chortitzer Zentral- und Mädchenschule.

Anmeldungen von Schülerinnen sind zu richten: Г-ну учителю Якову Абр. Классенъ, Хортица, Екат. губ. Dorthin wende man sich auch um nähere Aufklärungen.

Anm.: Möglichst sofortige Anmeldungen sind sehr erwünscht, um die nötigen Vorarbeiten rechtzeitig in Angriff nehmen zu können. jos 12

Въ Симферопольскомъ уѣздѣ, у границы Перекопскаго, въ семи верстахъ отъ станціи желѣзн. дор. въ общемъ владѣніи съ пятью нѣмцами, недорого продается

450 десятинъ пахотной ЗЕМЛИ

За справками обращаться: Симферополь, Таврическое Землемѣрное Бюро, М. В. Маркевичу. jsj 10-9

Das Fabrik-Krankenhaus zu Chortitza

sucht zum sofortigen Antritt eine

ausgebildete Schwester

für Operationssaal und Krankenpflege.

Anmeldungen mit Honoraransprüchen erbeten an folgende Adresse:
Фабричная больница, Хортица, Екатер. губ. aak5-3

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 62

Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Ihr, die ihr vergeht,
Kommt zu Gott, denn er besteht.
V. Hugo.

Ausländisches.

Deutschland.

Prinz Heinrich von Preußen hat seine Reise nach Japan, wo er als Vertreter des Kaisers bei der Krönung des neuen Mikado zugegen sein wird, über Rußland angetreten.

Österreich-Ungarn.

Deutschland, Italien und Rußland haben die Anregung des Grafen Berchtold bereits zustimmend beantwortet. Die Antworten Englands und Frankreichs stehen noch aus, weil die leitenden Staatsmänner

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von

E. H. von Zagory.

(Fortsetzung.)

Für mich gab es als Kind eine Zauberformel, wenn ich irgend eine Arbeit machen sollte, die ich nicht gern tat, ja, die mir zuwider war, und diese Zauberformel hieß: „Dann darfst du zu Oberförsters gehen."

Zu Oberförsters gehen, das war für mich der Inbegriff alles Schönen, denn da lebten ja meine Forstfreunde, die sechs Buben des Oberförsters, meine Spiel- und Schulkameraden.

Jetzt, seitdem ich ein Backfisch geworden war, waren auch Oberförsters Jungen in alle vier Winde ausgeflogen, und es war so still in der Oberförsterei geworden; aber gern ging ich immer noch hin.

Die Oberförsterei Rothoff lag beinahe eine Stunde weit von Johnsdorf entfernt, aber der Weg dahin war wunderhübsch. Und auch heute wunderhübsch, als Hans Georg und ich so neben einander dahinschritten.

Aber ich glaube, Hans Georg sah garnichts vom Wege. Seine Gedanken waren ganz wo anders.

Der Himmel war klar, und die Sonne glitzerte auf den beschneiten Bäumen. Wie verzaubert sah der Wald aus, und ich konnte mich schier nicht satt sehen an dem Heimatwald; Hans Georg sah nichts, aber als eine Krähe neben uns aufflog und ihren mißtönigen Ruf vom nächsten Baum herab erschallen ließ, hörte er es doch.

„Wenn ich eine Flinte hätte, solltest du mich nicht äffen, du Vogel des Unglücks," rief er zornig und fuchtelte mit dem Stock in der Luft herum. Die Krähe aber ließ sich nicht verscheuchen. Sie flog ein paar Bäume weiter und ließ ihr heiseres Gekrächze immer wieder hören. Es klang fast spöttisch, und ein abergläubischer Mensch hätte vielleicht die Worte herausgehört: „Kein Glück, kein Glück!"

Ob Hans Georg dies heraushörte? Er blieb plötzlich stehen und sagte trübe: „Laß uns nach Illersdorf zu gehen, Emmy, ich kann heute nicht zu Oberförsters, kann heute keine fremden Menschen sehen. Oder willst du allein hingehen?"

Das hätte ich ja nun furchtbar gern getan, aber Großvater hatte es mir verboten, und da wollte ich es doch lieber lassen.

„Nein, ich gehe mit dir," erwiderte ich und drehte auf der Stelle um.

Hans Georg sprach kein Wort weiter. Er blickte nur immer traurig vor sich hin in den Schnee, ab und zu sah er auch nach seiner Uhr. Dabei fing er an so rasch zu gehen, daß ich ihm fast nicht mehr folgen konnte.

„Hans Georg, ach bitte, ich kann nicht mehr," sagte ich schließlich ganz zornig, „du rennst ja wie ein Bürstenbinder."

Er sah mich an, als ob er mich garnicht verstanden hätte. Da hängte ich mich einfach an seinen Arm und dachte: „So, nun mag er nur laufen; wenn ich mich so recht fest anhänge, muß er gehen, wie ich will."

Und es war gut so; denn als wir uns Johnsdorf näherten und von weitem einen Reiter kommen sahen, da verfiel er wieder in einen Trab, daß ich zuletzt keuchte wie eine Lokomotive.

„So renn' doch nicht so," stieß ich hervor, „das ist doch garnicht Großvater."

Der Reiter war unser lieber Herr Oberförster aus Rothoff. Er hielt sein Pferd an und rief uns ein fröhliches „Glück auf zum neuen Jahre" zu, gratulierte Hans Georg zu seiner Anstellung und erzählte uns, daß seine Frau und alle Sechse zur Großmutter nach der Kreisstadt gefahren wären, um dort zu gratulieren, er aber „für alle" seinen Glückwunsch in Johnsdorf angebracht habe.

Hans Georg hatte ein paar höfliche Worte erwidert, und nun schwieg er sich aus, sodaß der Oberförster ihn verwundert betrachtete.

„Onkel Oberförster, darf ich mit dir ein Stück mitgehen? Ich möchte so gern vom alten Stein aus wieder einmal mein Johnsdorf liegen sehen," sagte ich bittend.

„Wenn du Lust hast und in Johnsdorf nicht vermißt wirst, auch den Herrn Oberförster allein weitergehen lassen willst, ist mir's recht," sagte Onkel Oberförster lächelnd.

„Hans Georg geht ebenso gern allein weiter," entgegnete ich schnell, „nicht wahr, Hans Georg?"

Hans Georg nickte, verabschiedete sich eilig und lief mit so mächtigen Schritten davon, daß der Oberförster ihm verwundert nachsah und mich fragte: „Weißt du, was er hat?"

„Ja, und ich will es dir erzählen, Onkel Oberförster, aber du darfst es keinem Menschen verraten."

„Selbstverständlich nicht!"

„Hans Georg liebt Elisabeth Illersdorf, und sie liebt ihn wieder, und Großvater ist nach Illersdorf geritten, um für ihn anzufragen, und deshalb ist er so toll," platzte ich heraus.

Der Oberferster hielt sein Pferd an und sah mich ganz erschrocken an. „Das ist es," sagte er leise, „armer Hans Georg!"

„Glaubst du nicht, daß er sie bekommt? Er hat sie doch so schrecklich lieb, und sie ihn auch, und ihre Schiffchen sind gestern erst weit auseinander gewesen, und dann sind sie immerfort zusammen geschwommen, selbst als das Hans Georgs umkippte," erzählte ich eifrig.

„Es müßte ein Wunder geschehen, wenn er sie bekommt," sagte er so vor sich hin, als spräche er es zu sich selber; aber ich hatte es doch gehört

„Sag mir doch, Onkel Oberförster, warum soll denn der Hans Georg nicht seine Elisabeth bekommen; die Jadwiga Strelitzka hat doch auch den Hardi bekommen, und sie ist doch sogar Polin, und Hans Georg ist doch ein Schlesier. Und er hat die Elisabeth doch viel lieber, wie die Jadwiga den Hardi, und Christiane hat gesagt, der Hardi heiratet sich ein Kreuz," sprudelte ich hervor. „Onkel Oberförster, sag es mir doch, wenn du es weißt."

(Fortsetzung folgt.)

In der New-Yorker Mädchenschule finden die Eintrittsexamina den 27. August statt; der Unterricht beginnt den 28. August.

Der Schulrat.

aaa 3-2

Karassaner Zentralschule.

Nachexamen und Aufnahmeprüfungen am 27. und 28. August. Beginn des Unterrichts am 29. August.

aai3-2

dieser beiden Staaten sich derzeit nicht auf ihren Posten befinden. Nach den Äußerungen der englischen und französischen Presse, und nachdem Rußland bereits seine Zustimmung ausgesprochen hat, ist anzunehmen, daß auch England und Frankreich sich der Anregung des Grafen Berchtold anschließen werden.

Tripolis.

Es verlautet, daß die Türkei den Friedensschluß wünsche, da sie sich überzeugt habe, daß es ihr nicht möglich ist, den Besitz von Tripolis und Cyrenaika zu behaupten. In Regierungskreisen besteht die Meinung, daß der Krieg bald zu Ende sein werde; immerhin könne der Krieg noch etwa zwei Monate dauern, damit das Ansehen der Türkei gewahrt werde.

China.

In China ist eine Anzahl hoher Offiziere wegen einer Militärverschwörung verhaftet worden. Ein Telegramm vom 17. August meldet aus Peking, daß dort eine große Aufregung durch die Verhaftung von Generalen aus der Provinz Hupeh hervorgerufen sei; die Generale sind vor einigen Tagen aus Hankau angekommen und wurden um Mitternacht verhaftet. Zwei von ihnen, Führer des Aufstandes in Wutschang vom letzten Oktober, wurden sofort vor ein Kriegsgericht gestellt, für schuldig befunden und auf der Stelle standrechtlich erschossen. Die anderen Generale wurden in Ketten nach Hankau zurückgeschickt. Es scheint, daß Juanschikai dem General Lijuanhung in geheimen Berichten nachgewiesen hat, daß diese Generale eine Gegenrevolution in Szene zu setzen beabsichtigten, und daß er mit solcher Schnelligkeit handelte, um ihr Entkommen unmöglich zu machen.

Vereinigte Staaten.

New-York. Der Polizeioffizier Becker und andere Polizeibeamte werden unter Anklage gestellt, den Spielhausbesitzer Rosenthal ermordet zu haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß Becker in acht Monaten 90.000 Dollars bei verschiedenen Banken deponiert hat.

Stadt- u. Landchronik.

Moskau. Der Geheimpolizei ist es, der „M. D. Ztg." zufolge, gelungen, einer gefährlichen Räuberbande habhaft zu werden, die insgesamt 36 bewaffnete Raubüberfälle verübt hat, wobei 18 Personen ermordet und vier verwundet worden sind.

Finnland. Nach der Russifizierung des finnländischen Lotsenressorts haben, wie der „Rev. Beob." meldet, in etwa drei Monaten über sechzig Strandungen in den finnländischen Skären stattgefunden. In derselben Zeit sind von Schiffsführern, die keinen Lotsen bekommen konnten, 120 Proteste, wo gehörig, eingereicht worden.

Warschau. In Pomonsky drang ein zu Disziplinarbataillon verurteilter Gemeiner des 15. Sappeurbataillons in die Wohnung des Kommandeurs Fürsten Tumanow ein und verwundete ihn, dessen Frau und den Offiziersburschen schwer durch Revolverschüsse. Der Gemeine wurde vom Wachtposten erschossen.

Woronesh. Die Getreideernte ist fast abgeschlossen; der Ertrag aller Getreidearten ist über mittel. Infolge der Hitze haben die Kartoffelfelder gelitten und die Melonenfelder sind vernichtet. Auf den Viehmärkten herrscht große Belebung; die Viehpreise sind infolge der großen Nachfrage aus dem Rayon der Zuckerindustrie hoch.

Archangelsk. Vom feierlichen Empfang der Kirchenglocke, die im Jahre 1854 von den Engländern aus dem Solowezkij-Kloster entführt wurden und jetzt zurückerstattet worde ist, wird der „M. D. Ztg." gemeldet: Als der Dampfer „Wera", der die Glocke vom englischen Dampfer „Rennet" übernommen hatte, auf der Reede des Solowezkij-Klosters anlangte, wurde die 8 Pud 28 Pfund wiegende Glocke auf einem Boot an die Kaiseranfahrt des Klosters gebracht. Von hier bis zur Klosterkirche standen Knaben in weißen Gewändern Spalier, weiße Blumen in der Hand haltend; als die Glocke zur Kirche getragen wurde, bestreuten die Kinder sie mit Blumen. Vor dem Kircheneingang wurde die Akte über die Uebergabe der Glocke an das Kloster verlesen. Der Vizegouverneur Brjantschaninow hielt eine Rede. Nachdem die Glocke an die ihr angewiesene Stelle in der Zarenkapelle gebracht war, wurde ein Ergebenheitstelegramm an Se. Majestät den Kaiser abgesandt.

Kijew. Zum Wettbewerb der Entwürfe für ein Stolypin-Denkmal waren 20 Projekte vorgestellt, von denen nur zwei eine Prämie zugesprochen erhielten. Den ersten Preis (3000 R.) erhielt der Entwurf des Italieners Ximenes, welcher P. A. Stolypin in voller Gestalt in Zivilkleidung darstellt; am Sockel des Denkmals stehen zwei Gestalten — ein Gladiator, der die Kraft Stolypins veranschaulicht, und eine gramgebeugte Frau, das Sinnbild des um Stolypin trauernden Landes. Am 5. September soll der Grundstein zu diesem Denkmal gelegt werden. Die Ausführung wird dem Entwurf nicht ganz entsprechen; an die Stelle des Gladiators soll eine volkstümlichere russische Gestalt gesetzt werden.

Smolensk. Die außerordentliche Gouv.-Landschafts-Versammlung hat aufs neue in den Reichsrat gewählt W. J. Engelhard.

Nishnij-Nowgorod. Zum Vertreter im Reichsrat wählte die Gouv. Landschafts Versammlung wiederum A. B. Neidhardt.

— Das Jahrmarktskomitee hat beschlossen, um die Anweisung von 5000 Rbl aus den Mitteln des fiskalischen Branntweinverkaufs nachzusuchen; das Geld soll zur Errichtung und zum Unterhalt einer Ambulanz für Alkoholiker für die Dauer des Jahrmarkts verwandt werden. Die Statistik ergibt, daß in der Jahrmarktszeit 500—700 Betrunkene in besinnungslosem Zustande aufgelesen werden. In der Ambulanz sollen 10 Betten für Männer und 4 für Frauen eingerichtet werden.

Ssaratow. Von Bienen erstochen wurde ein kleines Mädchen in einem Dorfe des Atkarsker Kreises. Die Bienen überfielen drei Mädchen. Zweien gelang es sich zu retten.

Nowotscherkask. Das Dongebiet hat eine Mißernte zu verzeichnen. Der Ausfall wird auf 27 Millionen Rbl. geschätzt, wovon auf die Kosakenstanizen 19 Millionen, auf die Bauern 5 Millionen und auf private Gutsbesitzer 2 Millionen R. entfallen.

— Auf den Wachtposten beim Pulverkeller wurde von zwei Unbekannten ein Ueberfall verübt. Als dieselben sich dem Pulverkeller näherten und auf Anrufen des Wachtpostens keine Antwort gaben, begann letzterer zu schießen. Die Uebeltäter gaben auf den Wachtposten drei Schüsse aus Revolvern ab, wobei sie den Soldaten an der Hand verwundeten, und entkamen in dem umliegenden Dickicht.

Rostow a/D. Um 4 Uhr nachts auf Sonntag ereignete sich auf der Wladikawkasbahn unweit der Station „Mirskaja" ein fürchterliches Unglück.

Der Postzug, bestehend aus 2 Lokomotiven und 17 Wagen, kam mit einer Geschwindigkeit von 60 Werst dahergesaust. Ca. anderthalb Werst vor der Station gab es plötzlich einen furchtbaren Ruck. Im nächsten Augenblick schon schoben sich die Wagen mit ungeheurer Wucht ineinander. — Draußen aber tobte ein Unwetter mit Donner und Blitz. Die Folgen der Katastrophe waren grausig. Die beiden Lokomotiven lagen beinahe mit den Rädern nach oben und zischten unheildrohend. Vom Gepäckwagen waren nur Splitter geblieben. Der Postwagen lag stark zusammengedrückt quer über dem Geleise. Ein Wagen 3 Klasse, ganz mit Passagieren besetzt, war gleichfalls zersplittert. Ein anderer den sehr bedeutend hohen Bahndamm hinuntergestürzt. Alle übrigen gleichfalls beschädigt.

Unter den Trümmern — herzerschütterndes Stöhnen, Schreien und Flehen um Hilfe.

Ringsum finstere Nacht. Von Zeit zu Zeit konnte man bei einem aufflammenden Blitz etwas von dem fürchterlichen Chaos wahrnehmen.

Die unversehrt gebliebenen Passagiere weinten laut, Frauen bekamen hysterische Anfälle.

Unweit der Lokomotive lag eine junge Frau mit zerschmettertem Schädel, daneben — ein Kapitän der Handelsflotte mit gebrochenen Beinen. Der Unglückliche bat um Gift, nur, um von den Qualen erlöst zu werden.

Bis die Hilfe ankam, begannen die heil gebliebenen Passagiere unter Leitung des Stabskapitäns Choroschikows mit dem Herausgraben der Verunglückten. In der Finsternis war aber fast nichts zu sehen. Da entzündete man aus dem Holz der zertrümmerten Wagen einen Scheiterhaufen. — Die Verwundeten litten schrecklich. Augenzeugen berichten von Fällen, wo Wahnsinn eintrat.

Bald schon traf die Eisenbahnbehörde ein. Die gesunden Passagiere wurden sofort in einem Ergänzungszuge weitergebracht, die Verwundeten und die Leichen teilweise nach Rostow a/D., teilweise nach der Station „Tichoretzkaja" gefahren.

Die Beamten der Eisenbahn wollten die Katastrophe damit erklären, daß Räuber die Schienen auseinandergeschraubt hätten, um die Eisenbahnkasse zu berauben, die im Zuge mit einer ziemlich großen Summe befindlich war; allein, von einem Überfall nach der Katastrophe machte sich nichts bemerkbar.

Die Passagiere fingen selbst an die Unglücksstelle zu untersuchen und fanden die Schwellen vollständig verfault. Im Innern des Holzes wuchsen Pilze. Schon bei der bloßen Berührung fiel es auseinander. (P. Ca.)

Dieselbe Zeitung meldet zu obigem Ereignis ferner folgendes: Das Bild ist schrecklich. Auf den Trümmern der Waggons blutige Flecken und Stücke geronnenen Blutes. Die erste Mitteilung über die Anzahl der Opfer ist viel zu niedrig gegriffen. Bis 10 Uhr am 5. August zählte man 9 Tote und 61 Verwundete. Von letzteren verstarben noch 4. Das Geleise ist 50 Faden lang zerstört.

Zu den bereits oben angeführten zwei Mutmaßungen über die Entstehungsursache des Unglücks kommt nun noch eine dritte. Nach derselben sollen die Schwellen an dem Unglücksort gewechselt und die Schienen noch nicht fest genug angeschraubt worden sein. Jedenfalls wird die gerichtliche Untersuchung Klarheit in die ganze Angelegenheit bringen.

— Auf der Wladikawkasbahn neues Unglück. Auf der Station Bataisk stieß der Passagierzug mit einer manövrierenden Lokomotive zusammen. Beide Lokomotiven sind zerschlagen, zwei Wagen beschädigt. Ein Maschinist erschlagen, der andere schwer verwundet. Die Gehilfen beider Maschinisten, der Kontroleur, der Schmierer sowie 5 Passagiere ebenfalls verwundet. Ursache: es war das notwendige Signal unterblieben, welches die Linie, auf welche die manövrierende Lokomotive ging, als besetzt bezeichnen sollte. („P. Ca.")

Jekaterinoslaw. Die Wählerlisten für die Stadt sind veröffentlicht worden. Die Gesamtzahl der ersten Kurie beziffert sich auf 1573, davon 932 Russen und andere Nationen und 626 Juden; in der zweiten Kurie sind 12,111 Wähler, davon Russen

Der Stil der Gegenwart.

Betrachtungen von Heinrich Peters, stud. arch., Friedberg i/H.

Man hört oft die Ausdrücke: „Mir gefällt der Dekadenzstil besser als der moderne" und „der moderne verdirbt alles." Diese Ausdrücke sind meiner Meinung nach gleich wenig berechtigt, denn erstens, haben wir vor allen Dingen keinen Dekadenzstil, sondern nur einen modernen, und zweitens, geht der Stil vorwärts, kann also nichts verderben.

Wie konnten nun diese Ausdrücke entstehen? Diese Frage stellt sich unwillkürlich ein und hat auch ihre Berechtigung, denn nichts entsteht ohne Ursache. Die Antwort wollen wir im Nachfolgenden geben, und zwar will ich mich dabei etwas länger aufhalten, um den Sinn des „Modernen" zu zeigen.

Der Modernestil (so wollen wir den Stil nennen, der vor ca. 20 Jahren mit Prof. G. Billing in Karlsruhe seinen Anfang nahm) ist ein Stil, der auf sehr gesunden Grundideen ruht, und zwar fällt er uns, wenn wir über den Barock- und Biedermeierstil zu ihm gelangen, durch seine schöne, kräftige Wirkung ins Auge. Im ersten Moment überrascht dies, da man im ganzen Bau den Grund dieser Wirkung nicht erhaschen kann. Betrachtet man nun den Bau im Detail, so findet man erst recht nichts. Der Grund ist der, daß der Modernestil eben nicht durch die Details, sondern mit dem Gesamtbau wirkt. Man ist in unserer Zeit eben auf den Standpunkt gekommen, daß es unnütz ist, die Fassade voll feinen Putz zu hängen, um dann in der Konstruktion zu sparen, damit der Bau nicht zu hoch im Preise steige. Dieser Standpunkt nun ergibt ein gesundes Verhältnis und bannt die unnützen Putzglieder erheblich aus dem Äußeren eines Gebäudes. Dadurch erscheint der Konstruktionsgedanke auch äußerlich und wirkt angenehm auf den Beschauer. Die „Moderne" handelt also nach dem Satze: „Was konstruktiv richtig ist, ist ästhetisch schön". Der bildende Künstler muß sich also auch auf diesen Standpunkt stellen, um sich auch nur einigermaßen der Zeit zu fügen.

Wenn wir das im vorhergehenden Abschnitte Gesagte in Betracht ziehen, so können wir sagen, der Modernestil ist ein Stil der Linie, und zwar der geraden Linie, wobei Kreis und Elipse auch als solche bezeichnet werden, da sie ja streng gesetzmäßig sind. Ich will es versuchen, in kurzen Worten ein modernes Haus zu beschreiben.

In der Gliederung der Fassade wird die größte Einfachheit beobachtet, und nur möglichst gerade Linien im wahren Sinne des Wortes werden benutzt. Der Giebel wird ohne Schwingungen unter beliebigem Winkel aufgeführt und erhält oben keine Fiale als Endglied, sondern läuft in einfacher Spitze aus, wodurch auch die Dachfirstverzierungen wegfallen. An diese „Kahlheit" muß sich das Auge erst gewöhnen, um nach dem Schnörkelwerk der Giebelbildung und Dachfirstverzierungen der vorangegangenen Stilperioden an dieser Linienführung eine einfache Schönheit zu finden. Wer sich aber einmal daran gebildet hat, dem fällt es auch schon nicht unangenehm auf, ja es wird ihm zum Genuß, wenn der Windperch auch fortgelassen ist, und das Dach direkt mit der äußeren Giebelkante ohne Ueberhöhung endet. Hierdurch erscheint der Giebel nur in einer Linie gezeichnet. Um dem Dach das Stelzenhafte zu nehmen, das entsteht, wenn derselbe Steigungswinkel, den der Sparren führt, auch unten gewahrt bleibt, ordnet man den unteren, etwa eine Arschin langen Teil in einen etwas kleineren Winkel als den Sparren an und läßt den dadurch entstandenen Knick auch im Giebel blicken. Dieses gibt demselben ein gefälligeres Aussehen. Bei französischen Mansardendächern bleibt die Anordnung dieselbe, nur daß der Sparren in bestimmter Höhe seine Steigung wechselt. Das Dach ist über der Wand in beträchtlicher Weite vorspringend und wiederum geradelinig abzuschließen. Die Wand fällt ohne Gliederung in einzelne Stockwerke, höchstens in vertikale Streifen zerlegt, glatt ab. Die Ecken werden nicht betont, d. h. nicht vorspringend, gebaut. Die Fenster werden möglichst geradlinig oben abgedacht. Das Verhältnis der Höhe zur Breite ist nicht streng und geregelt. Auch liegen alle Glieder in der Mauerfläche. Die einzige Verzierung und Hervorhebung der Fenster ist also ein hellerer als die Wand angelegter Streifen. Selbstverständlich werden, wo die Mittel es erlauben, sehr phantasiereiche Verzierungen angebracht. In diesen Verzierungen äußern sich denn auch die Sonderheiten der einzelnen Meister. Wenn man den Anklang dieser Verzierungsmotive in älteren Perioden sucht, so findet man oft eine verblüffende Verwandtschaft mit der etruskischen Kunst. Aber trotz der Verzierungen liegt etwas Herbes in der Architektur. Und doch können wir sagen, der moderne Stil ist von der Dekadenz beeinflußt. Wieso kann man aber bei solcher Herbheit noch von der Dekadenz sprechen? Doch, leider ist sie da!

In unserer Zeit scheiden sich besonders stark die an der Architektur Interessierten in zwei Teile: den schaffenden Architekten und den abnehmenden Bauherrn. Die Architektenzahl ist in letzterer Zeit gestiegen, während der Bauherren nicht mehr geworden sind. Durch diesen Umstand ist der Architekt mehr an die Laune des Bauherrn gebunden, als es für die Entwicklung des Stiles gut wäre. Nach dem regen geistigen Leben der ersten sechs Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts ist der menschliche Sinn am Ende desselben dekadent geworden und teils auch jetzt noch in derselben Lage. Die Gefühle suchen das Weichliche, um sich nicht zu stoßen, das Auge kann den rechtwinkligen Uebergang an Fenstertüren und Wandendungen nicht vertragen. Da muß halt der Architekt sich sein Werk verstümmeln lassen und die Winkel mit Viertelkreisen ersetzen. Der Modernestil ist gewahrt, aber das Dekadenz-Element ist eingedrungen. Dann geht es weiter mit dem Verweichlichen. Doch gebieten draußen die Witterungseinflüsse dieser Arbeit ein Halt. Aber im Innern des Hauses kann man alles bis zum letzten Winkelchen verweichlichen. Hier hat die Dekadenz ihre Macht schon fühlen lassen. Ich habe die Materialien nicht bei der Hand, um einiges über den Möbelbau hier sagen zu können. Doch die Wände mit Tapeten bis zu Dreiviertel Höhe illustrieren die Dekadenz ja schon. Ich werde mich nicht in das Besprechen einzelner Werke einlassen; es würde doch dem Zwecke nicht entsprechen, und ich kann bei meinen werten Lesern solches Interesse nicht voraussetzen. Man braucht solche dekadente Wohnungen nur zu betreten, um gleich den Eindruck zu erhalten: hier wohnt ein lebensmüder Mensch. Ueberall sieht man das fieberhafte Bemühen des Künstlers, jede Linie, jeden konstruktiv bedingten Vorsprung unmerklich verschwinden zu lassen, damit ja nicht das Auge im Gleiten gestört werde, damit es ja nicht für einen Augenblick durch ein schärferes Hinblicken angestrengt werde. Dieses Verschwindenlassen fiel mir zum erstenmal in einem Krankenhause auf, wo mir in jedem Zimmer etwas fehlte, bis ich die Rundung der Ecken bemerkte. Auf meine Frage, warum man dieses tue, antwortete der leitende Arzt, daß es die Kranken ungemein beruhige. Ich habe nachher berühmte Universitäts-Kliniken gesehen, die nach demselben Prinzip gebaut sind. Damals fragte ich mich, ob es den Kranken wirklich beruhige. Als ich aber die Wohnungen in dieser Art gebaut sah, sagte ich mir, ja, es muß sie beruhigen, denn gesunde Menschen finden darin auch ihre Ruhe. Demselben Sinn folgen auch die Treppen und Möbel.

(Schluß folgt.)

und andere Nationen 7350 und Juden 4761, alles zusammen 13689. Der Flecken Nikopol ist mit eingeschlossen.

— Der Vertreter eines Syndikats französischer Kapitalisten Bogrow legte der Stadtduma ein grandioses Projekt vor, die Dnjeprporogen durch einen Kanal zu umgehen. Derselbe soll unterhalb Jekaterinoslaw beginnen und bei Alexandrowsk wieder in den Dnjepr hineinmünden. Die Kosten werden auf 60,000,000 Rbl. veranschlagt.

Das Syndikat will dann die Stromschnellen zur Erzeugung von Elektrizität ausnutzen, um mit derselben die Rayons Kijew, Chersson, Jekaterinoslaw und Charkow zu bedienen. Das Projekt soll in dem Ministerrat und dann zusammen mit dem Regierungsprojekt, die Stromschnellen durch Schleusen schiffbar zu machen, der Reichsduma übergeben werden.

Warwarowka, Gouv Jekat. Am 7. August brannte in Warwarowka bei Nikolaipol die Tenne, Scheune und Stall des jungen Wirtes Froese ab. Er selbst war auf das Feld gefahren, Getreide zu holen und kam erst zurück, als alles niedergebrannt war. Allem Anscheine nach liegt Brandstiftung vor. — Vor etlichen Tagen ertrank in dem Teiche bei Warwarowka abends beim Baden ein junger russischer Arbeiter. — y.

Eupatoria. Zum karaimischen Kagham wurde von den Vertretern sämtlicher rußländischer Karaimengemeinden am 8. August Sch. W. Duwan-Simferopol, gewählt.

Sewastopol. An drei Matrosen der Schwarzmeerflotte ist, wie die „Russk. Sl." meldet, das wegen ihrer Flucht aus dem schwimmenden Marinegefängnis gefällte Todesurteil vollstreckt worden; zwei anderen Matrosen, die wegen desselben Vergehens zur gleichen Strafe verurteilt waren, ist die Strafe in unbefristete Zuchthausstrafe gemildert worden.

Berdjansk. In der städtischen Schlammbadeanstalt zählt man zurzeit 750 Patienten.

— Im Laufe dieser Woche öffnen die hiesigen Lehranstalten ihre Pforten. Im Knabengymnasium beginnen die Examina am 17. August, der Gottesdienst ist auf den 27., der Beginn des Unterrichts auf den 28. August festgesetzt. Realschule von P. Fast: Beginn der Examina — 17. August; Gottesdienst und Schulanfang — 25. August I. Mädchengymnasium: Beginn der Examina — 17. August; Gottesdienst — 27. August; Schulanfang — 28. August. II. Mädchengymnasium: Beginn der Examina — 17. August; der Beginn des Unterrichts ist noch nicht bestimmt. Kommerzschule von A. Dawydowa: Beginn der Aufnahmeprüfungen — 25. August; der Beginn des Unterrichts wird später bekanntgegeben werden. In der lutherischen Schule beginnt der Unterricht am 21. August; in der mennonitischen am 27. August.

— Den im Landschaftsamt eingetroffenen Nachrichten zufolge, ist in Blumenort, **Kreis** Berdjansk, an 40 Stück Hornvieh die Maulseuche ausgebrochen.

Wladikawkas. Am 8 August ist im ganzen Gebirgsgebiet Schneefall eingetreten; die Berge ringsum haben ein winterliches Ansehen.

Taschkent. Im Prozeß der meuterischen Sappeure sind 15 Angeklagte zum Tode durch den Strang, 112 zu verschieden befristeten Zwangsarbeiten, 79 zu Zuchthausstrafe und 15 zur Einreihung in das Disziplinarbataillon verurteilt, 7 freigesprochen worden.

Arkadak. Wjasemskoje, 6. August. Hier hat man schon eine Zeitlang fleißig gedroschen. Es gibt 7—9 Tschtw. Weizen von der Dess., auch die übrigen Getreidearten sind recht gut geraten. Gegenwärtig haben wir leider furchtbares Regenwetter. Möge Gott geben, daß es bald vorübergehe. — u.

Sibirien. Nebrowskij Utschastok bei Pawlodar. Die Heuernte ist beendigt. Es gibt schön Heu. Jetzt wird Getreide gemäht. Einige haben schon den 16. Juli damit begonnen. Am 28. Juni fuhr ich nach der Barnaulschen Ansiedlung. Bis zum Flüßchen Kulunda, etwa 300 Werst, verspricht das Getreide eine reiche Ernte, nur auf dem Utschastok Turßumbaj, wo es bis zum 13. Juli schon 3 Wochen lang nicht geregnet hatte, fürchtet man für die Qualität des Getreides, infolge dessen es sehr billig werden könnte. Ein bedeutender Kaufmann jener Gegend teilt diese Befürchtungen jedoch nicht; nach seinen Äußerungen dürfte der Preis kaum unter 80 Kop. pro Pud Weizen (guten natürlich) gehen, zumal dort voriges Jahr Mißernte war und heuer nur 25% besät worden ist. Gegenwärtig zahlt man bei uns 1 Rbl. 5 Kop. pro Pud Weizen.

J. Peters.

Bodaibo. Der Fortzug der Arbeiter von den Lena-Goldfeldern ist soeben beendet; es haben infolge der Mißhelligkeiten zwischen den Arbeitern und der Leitung der Goldfelder gegen 5000 Arbeiter, 2000 Arbeiterinnen und 2000 Kinder den Bezirk der Lena-Goldfelder verlassen. Zur Fortsetzung des Betriebes auf den Goldfeldern sind 2000 Arbeiter neuangeworben, doch genügt diese Zahl nicht, um den Betrieb im bisherigen Umfange aufrechtzuerhalten.

Dawlekanowo. Erwiderung auf den Artikel in № 56 des „Botsch." „Echt ufimisch." Ein Herr Anonymus, der schon im Vorgefühle seiner Ungenauigkeit seinen Namen verschwiegen hat, schreibt über den Tod resp. das Begräbnis des gewesenen Buchhalters der Wassermühlengesellschaft „Якорь", Herrn Joh. Voth — Weil nun der Artikel nicht wahrheitsgemäß geschrieben ist, und wir in demselben ziemlich verleumdet werden, so fordert uns derselbe heraus, eine Erwiderung in den „Botschafter" einrücken zu lassen, die leider Staub, der uns und andern unangenehm ist, aufwirbeln muß. — Jedenfalls wollten Sie, Herr A., der Wassermühlengesellschaft einen Schlag ins Gesicht geben. Sie haben uns durch Ihre Taktlosigkeit herausgefordert. Herr Voth, den wir, als er bei uns im Comptoir eintrat, nicht kannten, aber bald als den Sohn des schon längst verstorbenen Schulpräsidenten kennen lernten, übernahm den Posten eines Buchhalters, welchem er leider gar nicht gewachsen war, was er aber lange nicht zugab. Trotzdem arbeitete er doch 1 Jahr und 4 Monate lang. Seine Arbeit in dieser Zeit erwies sich als ganz ungenügend. Um das nun in dieser Zeit Nachgebliebene nachzuholen, haben wir einen bilanzfähigen Buchhalter mit 2 Gehilfen angestellt und trugen die Kosten der Arbeit. Und Sie, Herr A., schreiben: „Zur größten Zufriedenheit ihrer Besitzer." Wo haben Sie das her? Noch zu Weihnachten haben wir ihm eine Erholungsreise gewährt, ferner haben wir ihm im Laufe von 8 Monaten das Gehalt ausgezahlt und Quartier einnehmen lassen, trotzdem er nicht mehr im Dienste war. Zwar war er noch im Comptoir zur Zeit der Remonte, doch nicht obligatorisch, sondern nach Möglichkeit seiner Gesundheit, denn seine ganze Arbeit war doch nur eine kranke.

Sein früher Tod ist durchaus nicht die Folge seiner Treue und Hingabe, sondern wohl anderswo zu suchen.

Nur dank seinem geachteten Vater und dank seiner sympathischen Persönlichkeit haben wir ihn so lange getragen und geliebt, obschon uns oft die Geduld ausging. Jeder Geschäftsmann wird uns verstehen, was das heißt, über ein Jahr im Dunkeln zu tappen.

Kann da eine Gesellschaft zufrieden sein? Was meinen Sie, Herr A., ist bei uns eine große Lücke geblieben?

Was das Begräbnis betrifft, so war dies der Wunsch der Frau Voth, worauf auch der genannte behäbige Herr zur Witwe R. fuhr und bei ihr des Begräbnisses wegen vorsprach, welches aber wegen der schon bestimmten Zeit nicht zusammen gefeiert werden konnte. Die Kosten versprach der genannte Herr auch zu tragen.

Frau R. gab ihre volle Zustimmung, und Sie schreiben: „Frau R. findet kein Wort zur Entgegnung, jedoch mit einem entschiedenen „Nein", weist sie alles von sich." Was soll man dazu sagen? Bei Ihrer Gewandtheit werden Sie hoffentlich auch eine Antwort dafür finden.

Noch andre Daten rechtfertigen unser Verfahren. Voths leiblichen Schwester und Neffe wurden ebenfalls zu Rat gezogen, auch deren Wunsch war, mit Ihren Worten ausgedrückt: „ver Kirche zum Friedhofe."

Außerdem wurde auf das Grab des Verstorbenen noch ein Kranz mit der Inschrift: „Былъ сотрудникъ, а теперь его нѣтъ" niedergelegt. Nun wir sind ruhig über diese Beschuldigung. Wir glauben aber, daß es dem Herrn A. so geht: Was ich selber tu, trau ich auch dem andern zu. Uebrigens jeder Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen; auch Sie, Herr A., singen nach Ihrer Weise, und daher glauben wir zu wissen, wer Sie sind, wenn Sie auch nicht so viel moralischen Mut haben, öffentlich hervorzutreten. Wir bitten Sie, zu uns ins Kontor zu kommen, um sich von der Tatsache zu überzeugen. So weit dem H. Anonymus. Außerdem werden wir noch beschuldigt, daß wir nicht einen Geistlichen gerufen haben, um dem Verstorbenen das hl. Abendmahl zu geben. Es wohnen doch hier in D. der Älteste und zwei Prediger; haben diese es denn nicht gewußt, daß H. Voth sterbenskrank war? In der letzten Zeit ist er doch täglich zum Arzt gegangen, und daher glauben wir, daß es in D. doch viele wußten, daß H. Voth dem sichern Tode entgegenging und so viel uns bewußt ist, hat ihn niemand außer unsern Kollegen nach seinem Seelenheil gefragt. Ja, ja, beschuldigen geht besser, als selbst besser machen.

Mit diesem möchten wir diese Sache erledigt haben.

Wassermühlengesellschaft „Якорь."

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Ergebenste Bitte!

Diejenigen unserer werten Leser, denen wir den Abonnementsbetrag für dieses Jahr bis nach der Ernte gestundet haben, werden hiermit frdl. gebeten, das treffende Geld nunmehr einsenden zu wollen. Um Mißverständnissen und Irrtümern vorzubeugen, bemerken wir noch, daß die Angabe der Adreßnummer unbedingt notwendig ist.

Die Red. des „Botsch."

General Booth †.

Es war vor einigen Jahren in Halle. Gegen acht Uhr abends strömten auf der Großen Ulrichstraße Damen und Fräulein aller Stände, Professoren und Studenten, Lehrer und Schauspieler, Kaufleute und Handwerker den „Kaisersälen", einem großen Versammlungslokale, zu. General Booth hatte einen Vortrag angekündigt. Bald nach acht Uhr konnte man auch keinen Stehplatz mehr erlangen; der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Mit dem akademischen Viertel bestiegen die Kommandeure, General Booth in der Mitte, die Tribüne. Das Stimmengewirr hörte im Nu auf; eine lautlose Stille trat ein. Kommandeur W. Oliphant stimmte einen Choral an, freudig fielen die Gäste ein, und aus tausend Kehlen erklang das Lied zu des Höchsten Ehre.

Der letzte Ton ist verklungen. Sämtliche Augen richten sich auf General Booth. Er erhebt sich langsam von seinem Platze und schreitet zum Podium, begleitet von seinem Dolmetscher, einem Sergeanten der Heilsarmee. Eine wunderbare Erscheinung. Die hohe, ausdrucksvolle Stirn, die scharf geschnittenen Gesichtszüge, die Adlernase, — alles zeigt einen festen, entschiedenen Charakter. Das schneeweiße weiche Haar, der lange weiße Bart, die zahlreichen Falten im Gesicht, der scharf ausgeprägte Zug um die Mundwinkel, — sie zeigen, daß den Worten des achtzigjährigen Greises, er bleibe stets jung, nur eine relative Bedeutung beizulegen sei. Aber die Augen..! Ihren Blick wird ein jeder nicht so bald vergessen. Scharf und durchdringend blickten diese tiefliegenden großen Augen, und doch — wieviel Freudigkeit, welch eine grenzenlose Liebe strahlte aus ihnen! Neben seiner Beredsamkeit werden sie Booth in seiner schweren Arbeit treue Dienste geleistet haben. Er scheint es nicht zu beachten, daß er als Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit fixiert wird; ganz unbefangen steht er da, als wenn er sich im trauten Kreise seiner Freunde befinde; und bald ist es ihm gelungen, den engsten Konnex zwischen sich und seinen Zuhörern herzustellen.

General Booth begann mit einer lauten und doch so weichen Stimme zu sprechen. Für die des Englischen unkundigen Zuhörer übersetzte der Dolmetscher die Worte seines Generals ins Deutsche. Booth leitete seinen Vortrag mit seiner Lebensgeschichte ein, die er in schlichter Weise schilderte. Als Sohn eines Kaufmanns am 10. April 1829 in Nottingham geboren, sollte der junge William für den Beruf seines Vaters vorbereitet werden. Doch die Predigt eines Methodistenmissionars bewog den sechzehnjährigen Knaben, aus der englischen Staatskirche auszuscheiden und sich in die Methodistengemeinde aufnehmen zu lassen. Hier wirkte er mit großem Erfolg für die innere Mission, kam aber bald in Differenzen mit einigen Methodistenpredigern, weshalb er sich genötigt sah, sich von ihnen zurückzuziehen. In Gemeinschaft mit seiner jungen, mutigen Frau arbeitete er in aller Stille, von beständigen Gefahren bedroht, im dunkelsten London. Allmählich sammelte Booth um sich eine kleine Gemeinde „Geretteter": zerrütteter Trunkenbolde und lastervoller Frauenzimmer, die treu zu ihm hielten und bereit waren, ihren letzten Tropfen Blutes für ihn dranzugeben. Diese kleine Gemeinde bildete die „Christliche Mission", aus der sich 1878 die Salvation Army konstituierte. Man wollte die „Christliche Mission" als „Freiwillige Armee" bezeichnen. „Nein", rief Booth, „wir sind keine freiwillige Armee, wir sind die Heilsarmee!"

Mit ungeheuer viel Schwierigkeiten hatte diese Gesellschaft zu kämpfen, die in dürftigen pekuniären Verhältnissen und in dem Widerstande bestanden, den einige Gesellschaftsklassen dem jungen Werke entgegenbrachten. Booth kam daher auf die originelle Idee, als Pendantstück zu dem damals Aufsehen erregenden Reisebericht des berühmten Afrikareisenden H. M. Stanley „Im dunkelsten Afrika" (In darkest Africa) das Buch zu schreiben „Im dunkelsten England und der Weg heraus" (In darkest England and the way out). Booth wies hier auf die sozialen Mißstände hin und machte Vorschläge zu ihrer Beseitigung. Er sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht: das Buch erregte Sensation, seine Vorschläge fanden Anklang, von allen Seiten flossen ihm Geldmittel zu, und bald stand ihm eine Summe von 106000 Pfund Sterling (ca. 1,000,000 Rbl.) zur Verfügung. Nun erst konnte die Heilsarmee ihre Tätigkeit in vollem Umfange entfalten.

Und nun entrollt General Booth vor der Versammlung eine Statistik, die überzeugender wirkt als alle Beschreibungen. Ganz allmählich hat die Heilsarmee in den 30 Jahren ihres Bestehens sich zu der hohen Stufe entwickelt, die sie heute einnimmt. Zweieinhalb Millionen Seelen zählt sie auf den 7500 Stationen in 54 Ländern der Welt. Ihre Einnahmen betragen im Jahre rund eine Million Pfd. Sterl., die aus den Kollekten und industriellen Unternehmungen fließen. Die Heilsarmee gibt 45 Zeitschriften heraus und unterhält etwa 700 Rettungsheime, Wohltätigkeitsanstalten und Arbeitsstätten. Und da steht der schlichte Greis vor uns, in seiner einfachen Uniform, mit verschränkten Armen, und spricht so bescheiden von sich, als wenn das alles nicht seiner Hände Werk wäre. Und doch hat nur er allein durch seinen Fleiß und Energie das alles geschaffen; er erntet nun, was er gesät, und das Gefühl der Neugierde, das so manchen zum Vortrage geführt haben mag, muß dem der Bewunderung Platz machen.

Zum Schlusse kommt Booth noch auf die Organisation der Armee zu sprechen. Die Heilsarmee hat ihren Generalstab und etwa 16000 Offiziere beiderlei Geschlechts, zu denen etwa 60000 Lokaloffiziere hinzutreten. Das Musikantenkorps besteht aus 16000 Mann. Die erste Forderung, die an jeden Heilsarmeesoldaten gestellt wird, ist: unbedingter Gehorsam. An der Spitze der Armee steht ein lebenslänglicher General, der das Recht hat, sich seinen Nachfolger selbst zu kreieren. „In meinem Schreibtisch liegt ein verschlossenes Kuvert, das den Namen meines Nachfolgers enthält. Und derselbe Telegraph, der Euch die Nachricht von meinem Tode bringen wird, wird Euch auch recht bald mitzuteilen wissen, wie der zweite Heilsarmeegeneral heißt.*) Doch, meine Freunde", bemerkte Booth lächelnd, „der General fühlt sich noch rüstig und will noch nicht sterben, und so es seines Gottes Wille ist, will er noch lange den Kampf mit der Sünde auf dieser Welt fortsetzen."

Mit diesen Worten schloß General Booth. Es war ihm vergönnt, noch eine Zeitlang segensreich zu wirken. Nan hat der unerbittliche Tod auch ihn abberufen: am 21. (8.) August ist General William Booth gestorben. Mit ihm ist einer der größten Geister der Gegenwart dahingegangen, ein Mann, der eine Evolution der Gemüter hervorgerufen hat, die nicht so bald ihresgleichen findet.

Mag man mit der reklamevollen Art und Weise des Wirkens der Heilsarmeesoldaten auch nicht übereinstimmen, mag ihr öffentliches Auftreten zuweilen lästig und herausfordernd sein, mag man ihre Bekehrungsversuche und ihr Schleppen zur Bußbank (übrigens eine Methode, die stark an die einiger Reiseprediger auf unsern Ökonomien erinnert) auch verurteilen, mögen das Klatschen in die Hände und die beständigen Hurra- und Hallelujarufe, mit denen sie ihren Gottesdienst begleiten, auf uns auch abstoßend wirken, — es ist dieses alles nur die Form, die Schale. Der Gedanke, der Kern ist gesund: die Heilsarmee hat eine soziale Tätigkeit entfaltet, wie sonst kein Verein, keine Gesellschaft, keine Wohltätigkeitsanstalt. Wir stehen an der Bahre des Gründers und lassen die ihm gebührende Gerechtigkeit zukommen.

Ein Freund der Menschheit ist gestorben. Der Hügel über seinem Grabe wird feucht werden von den Tränen, die ihm nachweinen werden: jener, der durch den Alkohol auf den tiefsten Grund der menschlichen Gesellschaft geraten war; jener, der vom Spielteufel getrieben schon des öfteren das Messer gezückt hat; jene, die heute in den Armen des Einen Bacchanalien feierte, um morgen im nächtlichen Dunkel der Straße sich einen Andern als Opfer für ihre wilden Orgien ausfindig zu machen; jener, der des Lebens müde schon so oft versucht hat, den Revolver an die Schläfe zu setzen, und immer wieder die Waffe sinken ließ; jene alle, die aus der Gefängnishaft entlassen von der vorurteilsvollen Gesellschaft ohne Arbeit und Unterstützung gelassen wurden. Booth stieg ihnen nach in die Spelunken, in die Spielhöllen, in die Freudenhäuser, in die Lasterhöhlen, in die Kaschemmen; er zog die Unglücklichen aus dem Sumpf ans Licht; er machte sie wieder zu Menschen. Für sie war er ein Wohltäter; für ihn waren sie die Bodelschwinghschen „Brüder und Schwestern von der Landstraße."

Seine Werke folgen ihm nach. Requiescat in pace! Dr. Th. E.

*) Den letzten Nachrichten zufolge, soll W. Booth seinen ältesten Sohn Bramwell zu seinem Nachfolger ernannt haben. Bramwell Booth ist am 8. März 1856 geboren und begann seine Arbeit für die Heilsarmee in Schweden. Gegenwärtig nimmt er den Posten des Generalstabchefs ein.

Die allgemeine Konferenz

in Nikolaipol soll, wie wir soeben erfahren, für den Oktober-Monat dieses Jahres in Aussicht gestellt worden sein, doch wird gleichzeitig von der Behörde verlangt, daß alle Referate in russischer Sprache gelesen und die Verhandlungen gleichfalls in russischer Sprache geführt werden sollen. — Hoffentlich wird es jedoch der Konferenzleitung gelingen, die Erlaubnis auszuwirken, auch diesmal, wie so lange, in deutscher Sprache, der Religionssprache unserer Gemeinden, zu verhandeln.

D. E.

Etwas für die Nikolaipoler Bundeskonferenz.

(Fortsetzung.)

Der Segen ist nicht zu ermessen, den das Kinderherz erfährt, wenn es von früh auf an seine Kirche und an das liebe Wort von seinem Heiland gewöhnt wird, oder, was die Hauptsache ist, wenn es in seiner Jugend seinen Gott findet.

Treue Gottesmänner und -frauen erheben darüber Klage, daß sie so spät den Herrn gefunden, so spät ein neues Leben angefangen und ihre besten Kräfte und Gaben in der Jugend der Welt geweiht haben. Sie würden gerne das Versäumte nachholen, würde das nur irgend wie möglich sein. Keinerlei Klagen hat man aber von Gottesmännern vernommen, die es jemals bereut hätten, sich in der Jugend dem Herrn ergeben zu haben. Im Gegenteil: überall freut man sich im Alter, wenn man auf ein Leben zurückblicken kann, dessen Kräfte, Fähigkeiten und Frische dem Herrn angehört haben. Man freut sich an der Schwelle des Todes, das ganze Leben dem großen Gott geweiht zu haben. Angesichts dieser Tatsachen schon, sollten wir den Wert früher Frömmigkeit erkennen und unser ganzes Leben dem zur Verfügung stellen, der das Seinige ganz für uns ausgelebt hat.

Die Jugendzeit bietet die beste Gelegenheit, zu den Füßen unsres Meisters Wahrheiten zu lernen, die für unsere Zukunft von großer Bedeutung sein sollen. In der Jugend schließen wir Bekanntschaft mit dem Sohne Gottes. In der Jugend lernen wir den Segen ermessen, der vom Kreuze Christi ausgeht. In der Jugend haben wir die beste Gelegenheit, uns auf den Knien vom Herrn zu Männern und Frauen heranbilden zu lassen, die dem Werke des Herrn in den späteren Jahren zum großen Segen werden können. In der Jugend werden wir zu Charakteren herangebildet, durch die der Schöpfer verherrlicht werden wird. In der Jugend haben wir die beste Zeit, festen Grund zu legen, um die späteren Stürme und Widerwärtigkeiten ertragen zu können. Aus der Jugend will sich der Herr eine Macht zubereiten, die mit Aufopferung ihres Lebens für seine Ehre eintritt und gegen die Bollwerke des Satans einen Sturmlauf um den andern unternimmt. Die Frömmigkeit der Jugend flößt dem Satan Furcht ein, bereitet aber dem Höchsten viel Freude. Die Frömmigkeit der Jugend berechtigt die Gemeinden zu den größten Hoffnungen, in ihnen Männer zu finden, die für die verantwortungsvollsten Posten tauglich sein werden. Die Gemeinde schaut mit einem gewissen Stolz auf die fromme Jugend, weil sie in ihr die Säulen der Gemeinden der Zukunft erblickt.

Der hohe Wert und der große Segen früher Frömmigkeit gibt sich schon in dieser Zeit kund, doch in vollkommener Weise erst in der Ewigkeit. Laßt uns deshalb in der Jugend wahrhaft fromm sein, und unsere Zukunft wird hoffnungsvoll und unser Ende segensreich sein (Göthe). Daraus ergibt sich die ungeheure Wichtigkeit der Arbeit an der Jugend und der Sicherung tüchtiger Arbeitskräfte für den Weinberg des Herrn. Die Sache aber hat noch eine andere Seite. Tun wir nicht alles, was in unsern Kräften steht, zur Gewinnung der Jugend, so liefern wir sie an feindliche Mächte aus. Die finstern Mächte haben alle Mittel aufgeboten, um die Jugend zu verderben. Die Zukunft unseres Volkes, unsrer Gemeinden hängt von der Beeinflussung der Jugend ab; darum mutig und unverdrossen in den Kampf wider die christusfeindlichen Mächte mit dem Schlachtruf: „Die Jugend für Christum!"

Eine der hervorragendsten Tendenzen der modernen Zeit ist unter anderen auch die, eine von der Religion nicht bloß losgelöste, sondern auch ihr entgegengesetzte und sie verdrängende Weltanschauung als Grundlage für das praktische Leben und Streben der Menschheit vorzubilden und ins Leben einzuführen. Das Christentum im Volksgeist zu entwurzeln und in seinem tatsächlichen Bestand zu zerstören, gehört seit der Renaissance auch zu den mannigfachen Tendenzen der Zeit. Darauf haben schon die italienischen Skeptiker, dann die englischen Freidenker, dann die französischen Enzyklopädisten und endlich die deutschen Materialisten hingearbeitet. Man glaubte, das Ziel am besten zu erreichen durch einen Kampf gegen die Wahrheit und den Wahrheitsgehalt des Christentums, sowie gegen die Glaubwürdigkeit seiner schriftlichen Urkunden. Seine Dogmen als Unvernunft, als Mythologie, die Bibel als pfäffischen Wahnwitz und Priesterbetrug hinzustellen, galt als sicherste Vernichtung des Christentums. David Strauß, das „Leben Jesu" und „Christliche Glaubenslehre" waren auf diesem Gebiet die letzten großen Schläge gegen das Christentum. Aber das Resultat war nicht das erhoffte. Denn wenn auch der ganze Glaubensinhalt des Christentums vernichtet und seine Quelle verschüttet schien, so war doch noch sein moralischer Gehalt unangetastet, und darin gerade liegt seine stärkste Macht und überwindende Kraft. Das Christentum ist unbesiegbar, solange seine Moral als die reinste, höchste, vollkommene gilt, denn die moralischen Werte sind überall die ausschlaggebenden. An der Moral des Christentums zu rütteln, wagte aber lange niemand im Ernst, weil eine bessere, als die christliche, oder eine wesentlich andere, als sie überhaupt gar nicht denkbar schien. Sogar die Freidenker, Aufklärer und Rationalisten hatten alle wenigstens theoretisch an der Moral als der unumgänglichen Bedingung der Wohlfahrt und Glückseligkeit der Menschen festgehalten; unter dieser mit der menschlichen Glückseligkeit so eng verknüpften Moral hat man eben die christliche gemeint. Erst der Franzose Mandeville wagte es 1708 in England zu behaupten, daß das Glück der Menschen nicht von der Moral abhänge, und daß der Kulturfortschritt viel besser durch die Immoralität, als die Moralität der Menschen gefördert werde. Und wieder dauerte es dann fast hundert Jahre, bis Schiller und die Romantiker die ersten Versuche machten, der Moral die Aesthetik unterzuschieben und das Schöne zum Kriterium des Guten zu machen. Erst um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts unternahmen dann einige jüdische Dichter mit christlichem Anhang, wie Heine, Börne, Gutzkow, durch Proklamierung der Emanzipation des Fleisches einen Aufstand gegen die christliche Moral zu inszenieren (Türmer.)

Die alte Moral für schlecht und schädlich zu erweisen und ein anderes an ihre Stelle zu setzen, — das ist das Werk eines überlegenden und überlegenen, titanischen Geistes, der, in sich selbst gehärtet, alles zu zerbrechen und umzustürzen den Willen und den Mut hat. Ein solcher Titanengeist war Nietzsche. Er ist das Haupt dieser Strömung, und eine große Schar Gesinnungsgenossen rekrutiert sich aus den Gelehrten und Ungelehrten des 20. Jahrhunderts. Sie stellen sich die Titanenaufgabe, eine ganz neue, bessere, neuere Kultur, als die bisherige, wesentlich christliche, zu schaffen. Weil aber diese neue Kultur nicht realisiert werden kann, solange die christliche besteht, müssen sie das Christentum, dessen Kultur aus seiner Moral hervorging, aufs schärfste bekämpfen. So werden sie denn Todfeinde der christlichen Moral und des Christentums selbst. Die Inschrift ihrer Fahne lautet: „Vernichtung der Moral und Aufstellung eines neuen Lebensideales." Diese beiden Grundgedanken, die beiden Zentren, um die die Geister kreisen, erfüllen ihre ganze Gedankenwelt, durchziehen alle ihre Schriften.

Und was strebt der heutige Materialismus an? Er lehrt: „Es gibt nur Stoff und Kraft und Gesetz und nichts weiter, und die Welt ist auf rein mechanischem Wege entstanden." — Er ist das Ende aller Philosophie und die Proklamierung der absoluten Sinnlichkeit; er ist ein Zeichen der Zersetzung und der Fäulnis, ein Krankheitssymptom des 20. Jahrhunderts. Diese wundergläubige Philosophie hat immer Gott geleugnet, und der Gottesleugnung hat es an beißendem Spott und Lästerung nie gefehlt.

(Fortsetzung folgt.)

Des Rätsels Lösung.

Lehrer W— hat in № 61 der „Frdst." in seinem kurzen Aufsatz „Eine Viertelstunde oder zehn Minuten" gezeigt, wie man die vielumstrittene Frage „Mennonitischer Geschichtsunterricht in den mennonitischen Volksschulen" auf die leichteste und einfachste Weise lösen kann.

Es ist biblische Geschichtsstunde. Der neue Stoff: „Israels Auszug aus Ägypten" ist verarbeitet worden. Noch sind bis zum Schlusse der Stunde 15 Minuten geblieben. Anknüpfend an das Gehörte, erzählt der Lehrer nun in schlichter, einfacher Weise von den Wanderzügen unserer Vorfahren, und wie sie schließlich nach Rußland gekommen sind. — Ich bin überzeugt, die Kinder folgten mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. — Demnächst werden sie den Lehrer bitten: „Erzählen Sie uns noch etwas von den alten Mennoniten!" Und die 10—15 Minuten werden sich finden, wo er wieder anknüpfen kann. — Mit jeder neuen Erzählung wird das Interesse der Kinder für den Gegenstand wachsen. — Ja, ohne Beschneidung des vorgeschriebenen bibl. Geschichtsstoffes kann in dieser Weise mit Leichtigkeit in circa 2 Jahren geleistet werden, was auf dieser Stufe geboten werden müßte. — Die Hauptsache ist aber erreicht. Das Interesse des Kindes für die eigene Gemeinschaft und eine bewußte Liebe zu derselben wurde geweckt. Alles weitere wird sich später machen.

In diesem Sinne auch nur wollte ich die mennonitische Geschichte in unsern Volksschulen vorgetragen haben, als ich meinen diesbezüglichen Vorschlag machte. Daß es aber in solche Weise möglich ist, habe ich in meiner eigenen Schule bei Kindern des 4. Schuljahres reichlich erprobt.

Doch der Leitfaden von 32 Seiten, der scheinbar so viel Anstoß verursacht hat? — Der sollte nicht dazu da sein, um auswendig gelernt zu werden, sondern um dem Kinde Gelegenheit zu geben, das Wichtigste von dem, was der Lehrer geboten, auch noch zu Hause nachzulesen und sich besser anzueignen. Das kleine Büchlein fände auf solche Weise zudem noch den Weg in jedes Haus, wo die bereits erwachsenen oder schulentlassenen Familienglieder mit Leichtigkeit nachholen könnten, was ihnen einst in der Schule nicht geboten wurde.

Die Erweiterung des Geschichtsstoffes sowie die dogmatische Seite unserer Glaubenslehren gehören schon in den vorbereitenden Taufunterricht.

D. Epp.

Familiennachrichten.

— Der alte Ohm Johann Schartner, der vieljährige Älteste der weiland Alexanderwohler Gemeinde ist am 6. August d. J. in Landskrone gestorben und den 8. August zu Grabe getragen worden. „Alles eilt zur Ewigkeit!" —

Sibirien, Semipalatinsk.-Kreis, Stadt Pawlodar, Ребровскій уч. — Allen lieben Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß unsere Eltern Aron Abr. Wieben, sowie auch Franz Bannmanns, von ihrer zweimonatlichen Reise nach Südrußland den 18. Juli glücklich und wohlbehalten zu Hause wiederum eingetroffen sind und sich freuen, hier alles gesund und froh angetroffen zu haben. Die Heimreise dauerte beinahe 8×24 Stunden. Der Aufenthalt bei den alten Freunden war ihnen sehr angenehm, überall wurden sie liebevoll aufgenommen, so manchem guten Freunde durften sie wieder die Hand drücken. Nur das regnerische Wetter hinderte daran, noch mehr Freunde aufzusuchen. Und wir freuen uns jetzt, so manches aus dem fernen Süden zu hören.

Jakob Peters.

Büchertisch.

— Deutsche Monatsschrift für Rußland, herausgegeben von Alex. Eggers-Reval. Inhalt des 8. Heftes: Baron Georges Wrangel: Baltische Offiziere im Feldzuge von 1812. — Dr. Roland Walter: Sibirische Landschaftsbilder. — Prof. Joseph Lezius: Über die Urheimat der Indogermanen. — B. v. Schrenk: Die Alkoholfrage. — Anna Stuhl-Schröder: Er und Sie. Dialoge und Briefe. Sprechsaal, Bücherbesprechungen, Inserate.

Bestellungen auf Abonnements nehmen entgegen alle größeren Buchhandlungen sowie der Herausgeber (Reval, Tatarenstraße 20). Bezugspreis mit Zustellung jährlich 5 Rbl.

Buntes Allerlei.

— Prälat Martin Schleyer, der Erfinder des Volapük, ist im Alter von 81 Jahren in Konstanz gestorben. Im Jahre 1879 trat er mit der von ihm erdachten Weltsprache „Volapük" an die Öffentlichkeit. Schleyers Weltsprache sollte die Verständigung zwischen den Angehörigen verschiedener Nationen erleichtern, scheiterte aber an ihrer willkürlichen und künstlichen Konstruktion. Überhaupt läßt sich eine Sprache nicht erfinden, sie entwickelt sich aus dem Volke heraus und wird immer reicher, je höher die allgemeine Kultur des Volkes steigt. Daher haben alle Versuche, eine „Weltsprache" zu konstruieren, nur einen Kuriositätenwert. Das gilt ebenso von dem längst überwundenen Volapük, wie auch von dem verblassenden Esperanto und den übrigen Nachfolgern.

— Frau Preobrashenskaja, welche den Kasbek bestieg, telegraphiert aus Wladikawkas, daß sie am 6. August auf der Höhe des Kasbek eine meteorologische Doppelbude mit Maximal- und Minimal-Thermometern errichtet habe. Auf diese Weise wurde der höchste Punkt für meteorologische Beobachtungen in der Welt errichtet.

— Der Vikarbischof Pflugen in Wien, der im Ornat aus dem erzbischöflichen Palais zur Stephanskirche schritt, wurde von einem unbekannten Mann überfallen, der dem Bischof einen Messerstich in die Schulter versetzte. Die Wunde ist nicht lebensgefährlich. Bei dem Verbrecher fand man Dokumente auf den Namen Hermann Prinz; er war zeitweilig in einer Irrenanstalt in Behandlung und sagte beim Verhör aus, daß er einen Anschlag gegen den Erzbischof Nagl plante, dann aber seine Absicht änderte und den ihm zuerst begegnenden Vikarbischof überfallen habe.

— **Eine bestohlene Prinzessin.** Eine der Schwester des deutschen Kaisers, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, auf dem Viktoriabahnhofe in London abhanden gekommene Tasche enthielt eine mit Gold verzierte Bibel, eine mit Goldornamenten versehene Flasche, einige Bücher und Briefe und silberne Toilettengegenstände. Eine Belohnung von 100 Mark ist auf die Wiederauffindung der Tasche ausgesetzt worden. Die Londoner Polizei hat bis jetzt noch keine Spur des Diebes finden können. Man hält die Möglichkeit auch nicht für ausgeschlossen, daß die Tasche nur verlegt worden ist.

— **Auf dem Wege zur Krebsheilung.** Der Pariser Biologe Odin präzisiert die Mitteilungen über die ihm geglückte Isolierung des Erregers der Krebskrankheit, den er als unbedingt ansteckend bezeichnet. Er sei heute soweit gekommen, durch einfache Blutuntersuchung, auch bei Fehlen äußerer Verletzungen, die Krankheit konstatieren zu können, die dadurch gleich im ersten Stadium durch Vertilgung des Erregers heilbar sei. Die Erfahrung müsse jedoch lehren, ob das Odinsche Verfahren sich prophylaktisch bewähren werde. Die Nachprüfung der Odinschen Behauptungen durch Fachmänner ist im Zuge.

— **Brüskierung einer deutschen Dame in Rumänien.** In Constanza in Rumänien ist die reichsdeutsche Baronin Hohenau, die sich auf der Reise von Konstantinopel nach Berlin befand, in einem Restaurant, welches sie mit ihrer Cousine aufsuchte, von rumänischen Marineoffizieren aufdringlich fixiert und beleidigt worden. Sie wurde schließlich im Auftrage des Präfekten von einem Polizeikommissar aus dem Hotel geholt und zum Polizeikommissariat gebracht, wo sie nach Aufnahme eines Protokolls entlassen wurde. Baronin Hohenau wandte sich nun telegraphisch an die deutsche Gesandtschaft in Bukarest und erhielt vom deutschen Gesandten, der im Ministerium des Aeußern entsprechende Genugtuung verlangt hatte, die Mitteilung, daß das Kriegsministerium bereits eine strenge Untersuchung eingeleitet habe. Der Polizeikommissar, der die Baronin Hohenau auf das Polizeikommissariat hatte bringen lassen, wurde bereits vom Dienste suspendiert und eine Disziplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet. Die schuldigen Offiziere wurden zu je 30 Tagen Kasernenarrest verurteilt.

— **Eine gute Konstitution.** Aus Rom wird geschrieben: Dieser Tage ist aus dem Zuchthaus von Civitavecchia der ehrenwerte Ballettieri entlassen worden. 1842 in Apulien geboren, fand er es mit 18 Jahren lohnend, in eine der berühmten Brigantenbanden einzutreten, die damals zum Teil mit bourbonischem Gelde Unteritalien heimsuchten. Ballettieri wurde ein Bandengenosse des Hauptmanns Grocco und nahm an zahlreichen Mordtaten und Bandenkämpfen teil. Endlich 1864 wurde von einem großen Truppenaufgebot auch die Bande Grocco vernichtet. Ballettieri, gefangen genommen, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Jetzt hat er 47 Jahre abgesessen und sich durch anhaltend gute Führung nach und nach die Möglichkeit der Begnadigung geschaffen. Die fast halbhundertjährige Gefangenschaft ist ihm vorzüglich bekommen. Er ist ein hochgewachsener, sehniger Greis, der mit Vorliebe und anscheinend ohne jede Reue von den einstigen Brigantentaten erzählt, weil er für das Unrecht der Bandenbildung gegenüber dem Staate auch heute noch kein Gefühl hat. Aus der Fassung geriet er nur, als man ihm sagte, daß er direkt bis zu seinem Heimatsort mit der Eisenbahn fahren könne.

— Der Kampf gegen den Humpelrock wird jetzt in den Vereinigten Staaten im Großen betrieben. Im ganzen Lande wird schon seit Wochen gegen dieses Kleidungsstück gewettert. Aber solche Formen, wie der Kampf jetzt angenommen hat oder voraussichtlich noch annehmen wird, sind doch noch nicht dagewesen. Der „Bund gegen den Humpelrock" hat sein Hauptquartier in Chikago; von dort aus überschwemmt er das ganze Land mit Flugschriften, Riesenplakaten, Wanderrednern usw. usw. Und sollte alles dies noch keinen Erfolg haben, so will sich der Bund unmittelbar an den Senat wenden, und einflußreiche Senatoren haben sich schon bereit erklärt, ein Gesetz, das das Tragen des Humpelrocks verbietet, einzubringen. Ueberhaupt will der Bund alle Extravaganzen und Abnormitäten, die von der bösen Alten Welt herübergebracht worden sind, endgültig beseitigen.

— **Der Schotte und der Ire.** Zwei alte Pensionäre sprechen vom Sehen und Hören, ein Schotte von 72 und ein Ire von 67 Jahren. Der Schotte behauptete, er könne noch immer so gut sehen wie je. Der Ire dagegen versicherte, er habe noch nichts von seinem scharfen Gehör eingebüßt: „Sehen Sie den Hirsch da oben, der da etwa vier Meilen entfernt über die Spitze des Berges läuft?" sagte der Schotte. Der Ire schaute und schaute, dann sagte er: „Ich kann ihn nicht sehen, aber ich höre ihn gehen." Der Schotte zog geschlagen ab.

— Checks mit Fingerabdruck. In vielen New Yorker Banken werden jetzt alle diejenigen, die vom eigenen Konto Geld abheben oder einen Check auf eigene Ordre einkassieren wollen, mit einer verblüffenden Aufforderung überrascht. „Bitte, Ihren Fingerabdruck!“ sagt der Schalterbeamte in sachlichster Liebenswürdigkeit, und läßt gleichzeitig dem Klienten eine Art feuchtes Kissen und ein Löschblatt überreichen. Die noch Unkundigen unter den Besuchern belehrt einer der Beamten, welche drei Fingerspitzen und welcher Daumen zu diesem kriminalistischen Identifizierungsnachweis aufzudrücken sind. Während man sich der kleinen Flasche Terpentin und des vom Diener bereitgehaltenen Handtuchs bedient, übergibt der Schalterbeamte das Blatt dem Kassierer. Und der vergleicht den Abdruck mit dem bei ihm hinterlegten Originalabdruck. Nur wenn alles bis auf die letzte Linie stimmt, gelangt das gewünschte Geld zur Auszahlung. — Dieses Bertillonische System aus der Kriminalanthropologie findet nach den Berichten der „Evening Post“ bei den führenden Banken immer mehr Anhänger. Denn sie sahen sich durch die fortwährenden Checkfälschungen so geschädigt, daß sie keinen besseren Ausweg zu finden meinten, als ihre Kunden wie Verbrecher zu behandeln, d. h. nur in puncto Finger. Im übrigen sorgen sie mit rührender Delikatesse dafür, daß den Gästen und insbesondere den Damen diese Manipulation so angenehm wie möglich gemacht wird. Es gibt hübsche kleine Szenen, wenn elegante junge Leute, die allein zu dem Zweck angestellt sind, die Ladys bereden, doch ja ihre Handschuhe auszuziehen; sie hülfen ihnen gern dabei und würden sich ein Vergnügen machen, ihnen auch die manikürten Händchen zu säubern. Und den Damen macht es anscheinend großes Vergnügen, so — abgedrückt zu werden. „St. P. Ztg.“

— Der Aviatiker Odemar, der am Sonntag, um 5½ Uhr morgens, seinen Flug Paris-Berlin auf seinem Bleriat-Apparat antrat, ist nach Zwischenlandungen in Bochum, Essen und Hannover, am Sonntag, um 6 Uhr 50 Min. abends, in Johannistal gelandet.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
vom 9 u. 18 August.

5% 1. Gewinn Anleihe	465½	467
5% 2. " "	347	347½
5% Pfdr. d. Adels-Agrarb.	312	312
4% Staatsrente	93⅝	93⅞
6% Anleihe 1906	104¾	104⅞
5% 1. Innere Anleihe	105½	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100⅛	100¾
5% Obligl. d. Bauernbank	100⅛	91⅜
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105½	105⅝

Berdjansker Börsenbericht
vom 14. August. 1912.

Ulka (Belokolosta)	9 P. 24 Pf.	10 R	60
" "	" 16	" 10	" 50
Winterweizen	9 " 32	" 10	" 75
"	" —	" —	" —
Hartweizen	9 " 32	" 11	" 75
	00 " —	"	"
Gerste mit 4%		7	50
Roggen	9 " 4	— 9	" 75
Hafer	— " —	" —	" "
Mais			"

Tendenz flau. Zufuhr v. Bahn 65 Wagg.
16 Rbl 27 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. Dr. phil. Th. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Gute Käse

liefert die Käserei P. P. Wiens und Söhne. Preis mit Verpackung und Transport bis zur nächsten Eisenbahnstation 9 Rbl. pro Pud.
— Reelle Bedienung zugesichert. —
Adr.: П. П. Винсъ и сыновья, сел. Лизандергей, п. о. Кеппенталь, Самарск. губ. ajk5-4

jßg10-5 **Autobesitzer**
sparen — Wiederverkäufer verdienen — viel Geld. Prospekte versendet. C. Beutin, Berlin—Schbrg, Helmstr. 3.

Den 18. August 1912
soll die in Gnadenfeld sich befindliche

Vollwirtschaft

unter № 6 durch öffentlichen Ausruf an den Meistbietenden verkauft werden.
aag2-2 Abr. Rempel.

3000 Dess.

guter Schwarzerde,
22 Werst von Lugansk, Jekat. Gouv., in der Umgebung sind deutsche Dörfer. Preis 310 Rbl. pro Dess. Bar 100 Rbl., 120 Rbl. in die Bank und 90 Rbl. in 10 Jahren auszuzahlen, gegen 6%.

1568 Dess.

guter Schwarzerde
in der Nähe von Arkadak, Saratower Gouv., Preis 240 Rbl. à Dess. — 50 Rbl. bar, 100 Rbl. in die Bank und 90 Rbl. in 9 Jahren auszuzahlen gegen 6%.
Alles Nähere zu erfahren bei
ajß10-3 Ф. И. Тиссенъ,
п. о. Хортица, Екат. г., с. Широкое.

Mennonit, unverheiratet, — sucht Stellung —
als **Kontorist** atj3-1
oder **Buchhaltergehilfe**
in einem größeren Geschäft. Mehrjährige Praxis. Referenzen stehen zur Verfügung.
п. о. Кичкасъ, Ив. Март. Дикъ, для П. П.

Wünsche meine in Miloradowka, „Разъѣздъ Сорокопановка“ befindliche, gutbebaute apt 6

Wirtschaft,

mit 81½ Dessj. Land, jederzeit zu verkaufen.
Anfragen zu richten an David Franz Dörksen, Neu-Schönsee, Post Tiege, Gouv. Chersson.

535 Dess.
= Land =

werden im Ufimschen
— verkauft. —
10 Werst von der Station Шингакъ-Куль und 15 Werst von der Station Dawlekanowo. jtp12
Näheres bei dem Besitzer: г. Уфа, Центральная ул., домъ № 43, Василій Николаевичъ Подгородниковъ.

Elfriede Glöckler,

Schülerin des Petersburger Konservatoriums, höheren Kursus, erteilt
— **Musikunterricht**. —
Off. Бердянскъ, Приморская 10.

Das Erste Berdjansker Bau- und Technische-Bureau (Berdjansk) sucht einen der deutschen und russischen Sprache mächtigen

Buchhalter. ajj5-4

Anträge mit Angabe der erwünschten Gage und Referenzen sind an obenerwähntes Bureau zu adressieren.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.— Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen. 6 rd

Der Malyschiner landwirtschaftliche Verein

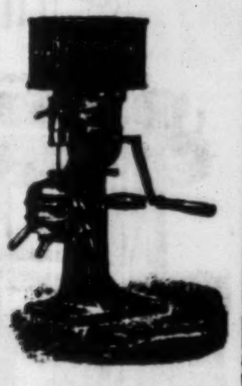
macht bekannt, daß er zirka 3000 Pud Grassamen „Shitnjak“ (житнякъ — Triticum cristatum), diesjährige Ernte, zu 7 Rbl. à Pud franko ст. Безымянная (Ряз.-Ур. ж.-д.) zum Verkauf in Vorrat hat. aap8-3
Bestellungen sind an folgende Adresse zu richten: п. о. Кеппенталь, Сам. г., Малышинскому с.-х. Обществу.

— Wünsche mein —

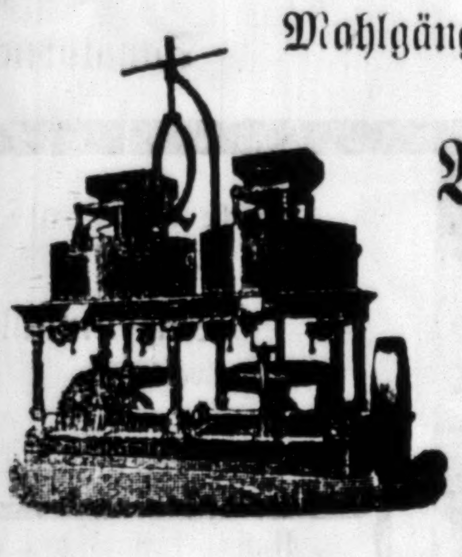
Land, 102 Dess.,

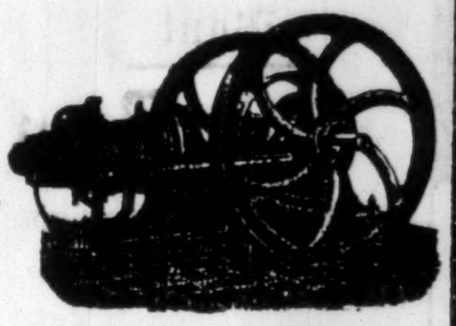
mit massiven Gebäuden auf Jakowlewo, 5 Werst von der Stat. Софіевка,
jiß10-9 zu verkaufen.
Adresse: п. о. Софіевскій Заводъ, Яковлево, Петру Г. Фалькъ.

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,
Charkow.



Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.
Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,“
Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.





31 **Separatore „Melotte.“**
Kataloge auf Wunsch kostenlos.

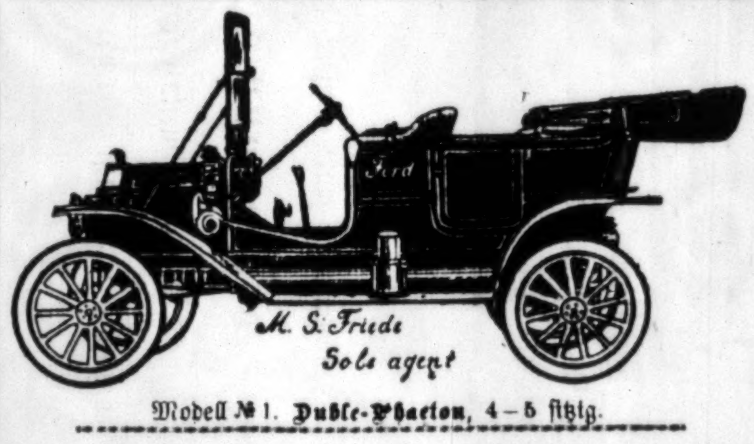
130 Dess. Land

in Sibirien, 10 Werst von der großen Station Исиль-Куль, im Dorfe Petrowka
verkaufen
die Erben des verst. P. T. Sperling.
Näheres an folgende Adresse: Сиб. ж.-д. ст. Исиль-Куль, сел. Петровка
aja5-4 А. К. Шперлингъ.

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 58

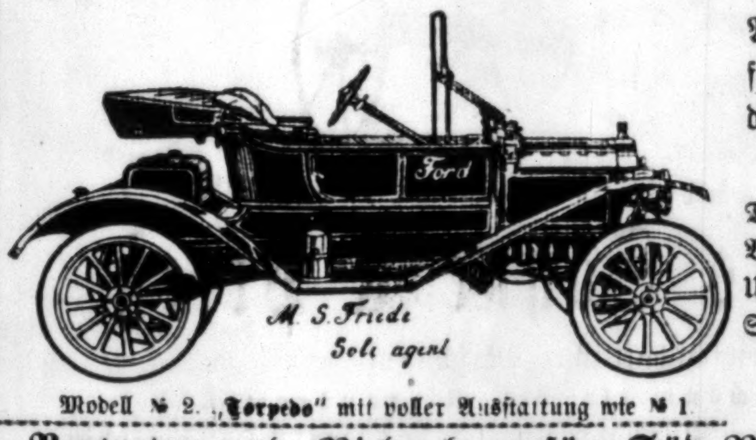


Modell № 1. Duble-Phaeton, 4–5 sitzig.

Automobilwettfahrt
S.-Petersburg-Sewastopol
Sieg des Automobils
„Ford,“

ein gewöhnlicher, verkäuflicher Typus „Ford“ 22 n. r., geführt von dem Inhaber, Mitglied der Kaiserlichen Automobilgesellschaft, Ingenieur Kotowitsch, nachdem er daselbe seit April d. J. benützt und in St.-Petersburg und Umgegend mehr als 4000 Werst gemacht hatte, kam in Sewastopol beim Finisch ohne jegliche Beschädigung, Brüche oder Reparaturen gleich den andern 40 u. stärkeren an, die 4× so teuer sind, u. speziell für diese Wettfahrt gebaut, von **professionellen Wettfahrern** u. sogar von den Fabrikanten selbst gelenkt wurden

„**Ford**“ brach keine Federn, Achsen, Rahmen, Steuer und andere Teile, wie die teuren Maschinen.
„**Ford**“ nahm alle Anhöhen leicht, sowie den Sand bei Charkow, ohne der Schaufeln, Beile, Bretter, Stricke, u. s. w. benötigt zu sein, mit welchen die andern zahlreichen Automobile versehen waren und benützt wurden.
„**Ford**“ brauchte überhaupt nur 10 Pud Benzin, um die Hälfte weniger als die andern für die ganze Strecke St.-Ptb.-Sewastopol an 2300 Werst. paa10[10]
„**Ford**“ entwickelte auf der Expertise in Paris in diesem Jahre 111 Werst die Stunde.



Modell № 2. „Torpedo“ mit voller Ausstattung wie № 1.

Aus diesem allem erhellt, daß „Ford“ für die unmöglichen Wege Rußlands das entsprechendste und ökonomischste Automobil ist.

Die Automobilwelt hat sich längst von den Vorzügen des „Ford“ überzeugt, wofür der Umstand spricht, daß in diesem Jahre schon alle Serien und Modelle des Jahres 1911 — über 42,000 Stück — verkauft sind.

Vertreter und Niederlage für Süd-Rußland Брониславъ Яцкевичъ,
Екатеринославъ, уг. Проспекта и Фабричной. — Телегр. адресъ: Екатер. Яцкевичъ.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft. Lord Macaulay.

Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

Vertreter erstklassiger russischer Fabriken für landwirschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma **Gebrüder Windhoff** in Rhein, Westfalen.

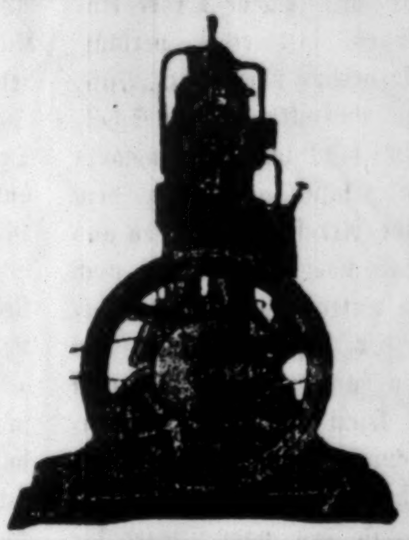
Naphthamotoren „Jakor“ mit den letzten technischen Vervollkommnungen.

Konkurrenzlose Preise.

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Lager von Automobilpneumatiks „Treugolnik“.

ptj50-38



V. Jahr. Die unter dem Ressort des Ministeriums für Handel und Gewerbe stehenden V. Jahr.

Buchhalterkurse von M. L. Gurwitsch,

der das Examen in der Prüfungskommission beim Ministerium für Handel und Gewerbe — auf das Recht in Rechnungsführung zu unterrichten — bestanden hat. **Ssimferopol**, Gouv. Taurien, Дворянская улица, д. Субаши angrenzend an das Mädchengymnasium. aaj 3-2

Die Schüleraufnahme zum neuen Kursus hat begonnen.

Beginn des Unterrichts am 1. September. Die Kurse bieten eine vollständig abgeschlossene praktische und theoretische Vorbereitung zu einer selbständigen Tätigkeit als Buchhalter. Den Absolventen werden Atteftate verabfolgt.

— Nähere Mitteilungen und Programme auf Wunsch gratis und franko. —

Sand bringt Reichtum!

Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, **Dachziegeln** (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für **Treppenstufen**, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

a1 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Villa Sawidnaja

bei Alexandrabad.

Täglich von 6—10 Uhr abends

Musik.

Das Portugiesische Orchester spielt täglich von 6—10 Uhr abends, sonntags von 3—10 Uhr.

Die Dampfkutter vermitteln den Verkehr mit der Stadt und Zarskaja-Pristan, so daß für Besucher und namentlich auch für die auswärtigen Teilnehmer an der Heilgymnastik, jederzeit bequeme Fahrgelegenheit vorhanden ist.

Die **Heilgymnastik** findet täglich um 5 Uhr **abends** statt. Durchleuchtung und photographische Aufnahme mit dem **Röntgenapparat** wird jederzeit ausgeführt.

Mit Anfragen und in allen geschäftlichen Angelegenheiten wolle man sich an das **Haupt-Kontor des Sanatorium Alexandrabad wenden**, Alexandrowsk, Jekaterinoslawer Str., Haus Böttcher.

Die Direktion des

Sanatorium Alexandrabad.

att 1

Actien-Gesellschaft

C. Siegel,

Jekaterinoslaw.

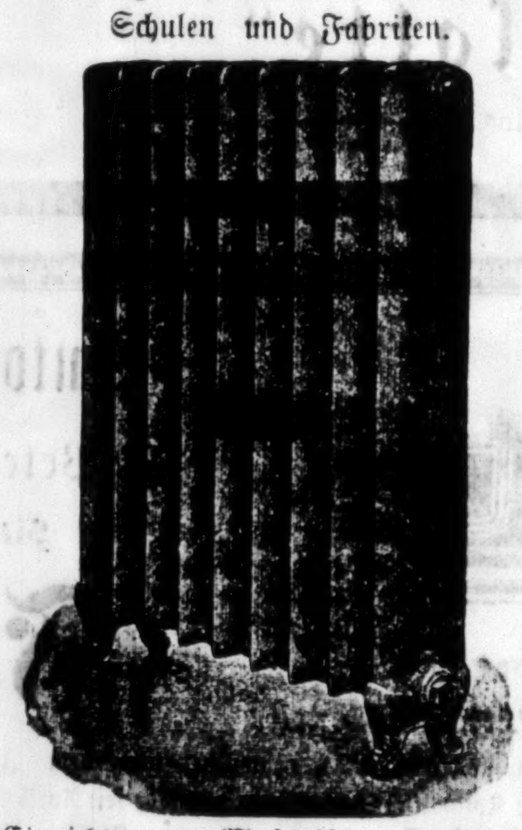
Technisches Kontor.

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. d. a.



Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

— gratis und franco. —

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

pon 33

Wünsche meine halbe

Schlicht-Walzenmühle

zu verkaufen.

п. о. Анна, Вор. губ., им. Садовое, Францъ Абр. Биккертъ.

aa83-2

Chortitzer Zentralschüler

— finden —

Kost und Quartier

fürs Schuljahr 1912—13 bei D. Epp.

Adresse: п. о. Хортица, заводъ Гильдебранда, Д. Г. Эппъ. atk3-2

Unter Aufsicht des Handelsministeriums sind eröffnet

Buchhalterkurse

von M. J. Philippow,

jrs1010

Aeltester Buchhalter des Taurischen Kameralhofes (казенная палата) in Simpheropol.

Die Kurse werden gerne von Deutschen besucht. Preis 50 Rbl. Genaue Programme unentgeltlich. **Anfang des Unterrichts** mit Gruppe VI am 27. August d. J. **Der Leitende der Kurse** ist der Lehrer der Mathematik an der Simpheropoler Kommerzschule S. J. Maikopar (mit Universitätsbildung.)

Adresse: Симферополь, Долгоруковская д. Левина, прот. памяти. Долгорукова.

Buchhalterkurse von M. J. Benjasch,

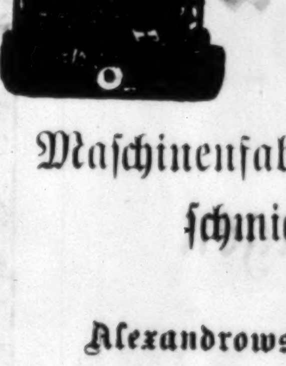
Alexandrowsk, Gouv. Jekat. Haus R. M. Schtschedrowitsch.

Entgegennahme von Anmeldungen für die Herbstgruppe hat begonnen.

Beginn des Unterrichts am 20. August.

Alle Absolventen (144) fanden Anstellung. ajp10-5

Programme und nähere Mitteilungen auf erstes Verlangen kostenlos.



Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

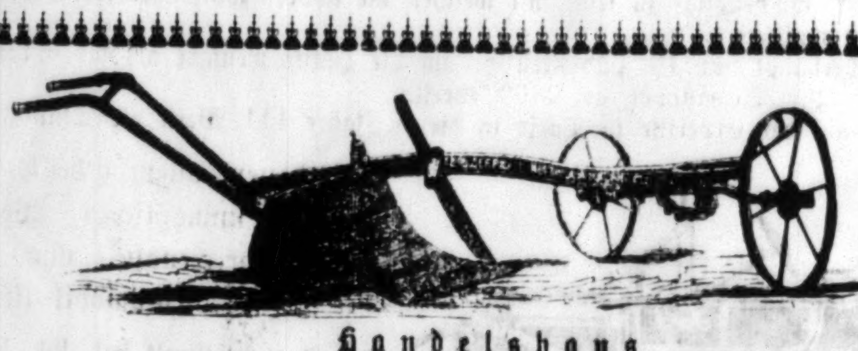
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

62

Adresse des Hauptcomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Priess.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

61-e.

Preis-Kourant gratis.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.